

Die Django Reinhardt-Story

Autoren: Klaus Huckert/Uwe Lorenz

Anmoderation (Take 1)

Am 26.10.2017 erschien in Deutschland der Film „**Django – Ein Leben für die Musik**“. Der Film wurde erstmals in Deutschland im Februar 2017 auf der Berlinale gezeigt.

Der Film spielt in Frankreich 1943 zur Zeit der deutschen Besatzung. Der begnadete Jazzgitarrist und Komponist **Django Reinhardt** ist auf dem Gipfel seines Erfolges. Abend für Abend spielt er in ausverkauften Sälen und begeistert die Zuhörer mit seinem Gypsy-Swing – einer Musik voller Lebenslust und Witz, der sich auch die Besatzer nicht entziehen können. Während viele andere Sinti in ganz Europa verfolgt und in Konzentrationslagern umgebracht werden, kann sich Django aufgrund seiner Popularität in Sicherheit wiegen. Bis ihn Vertreter des NS-Propagandaapparats auffordern, auf Tournee nach Deutschland zu gehen, um gegen die US-amerikanische „Negermusik“ anzuspielen. Eine sehr gefährliche Zeit beginnt.

Die Jugend von Django (Take 2)

1910 wird er in Belgien als Sohn einer Tänzerin und eines Wandermusikers geboren. Der Vater verlässt seine Ehefrau, Django und seinen Bruder Joseph, der später treuer Begleitmusiker des Gitarren-Genie wird. Als Junge gelangt er mit seiner Restfamilie nach Paris, wo er auf den Straßen und Gassen bettelt und Banjo spielt. Er spielt in den Kneipen und Tanzsälen rund um den Montmartre und nimmt mit achtzehn Jahren seine erste Platte mit einem Akkordeonisten auf. Im selben Jahr kommt es bei einem Wohnwagenbrand zu einer Katastrophe. Der Sinti erlitt Verbrennungen an der linken Hand (Griffhand des Gitarristen) und an seinen Beinen. Es sieht so aus, als ob der Traum vom internationalen Ruhm als Musiker bereits an der Schwelle des Erfolgs zu Ende ist. Achtzehn Monate dauert die Rekonvaleszenz des jungen Mannes. Drei Finger seiner wichtigen linken Hand kann er nur noch bewegen. Doch Django will es wissen. Während dieser Zeit entwickelte er auf der Gitarre neue, revolutionäre Spieltechniken und neue Harmoniefolgen.

Er verlässt seine Frau und seinen ersten Sohn Lousson (der später selbst ein berühmter Gitarrist wird) und geht nach Toulon in Südfrankreich. Dort lernt er den Maler **Emile Savitry** kennen, der eine Gitarre und eine Jazzplatten-Sammlung von internationalen Stars (Duke Ellington, Louis Armstrong usw. besitzt). Django ist vom Jazz fasziniert.

Er zieht mit verschiedenen Musikgruppen an der Cote d'Azur entlang und beginnt seinen eigenen Stil zu entwickeln, der zunächst Musette, Walzer und die traditionelle Sinti-Musik mit der Harmonik des Jazz mischt.

Der Erfolg wächst (Take 3)

Nach seiner Rückkehr nach Paris trifft er 1932 den Violonisten **Stephane Grapelli**. Beide sind vom Jazz fasziniert. Grapelli verehrte den amerikanischen Jazz-Geiger **Joe Venuti**, der mit dem Gitarristen **Eddie Lang** im Duo spielte, Django liebte **Duke Ellington, Louis Armstrong und Eddie Lang**, dessen Spielweise ihn beeinflusste.

In den dreißiger Jahren war der Swing bestimmend in Paris. Im Lokal „**Hot Club de France**“ traten internationale Jazz-Stars auf. Doch erst 1934 sollten Grapelli und Django fest in einer Band spielen. Der Besitzer des Lokals stellte ein Band zusammen, das berühmte „**Quintette du Hot Club de France**“ entstand. Mitglieder waren **Stephane Grapelli** (Violine), **Django Reinhardt** (Sologitarre), **Joseph Reinhardt** (Rhythmus-Gitarre), **Roger Chaput** (Rhythmus-Gitarre) und **Louis Vola** (Kontrabass) angehörten.

In den dreißiger Jahren spielt die Band fast 60 Platten ein, die auch gerne in Großbritannien gekauft wurden. Tourneen im Königreich und Filmaufnahmen bei der BBC fanden statt. Ein Film von ca. 8 Minuten Länge, in dem die Band „**J'attendais**“ intoniert, ist einer der seltenen originalen Filmaufnahmen von Django. Obwohl mehrere hundert Audio-Aufnahmen und hunderte von Fotos existieren, gibt es nur ca. fünf kurze Filmaufnahmen von Django

Die Kriegsjahre 1939 – 1945 (Take 4)

1939 werden die beiden Jazz-Heroen Django und Stephane durch den Krieg während einer Tournee in Großbritannien getrennt. Grapelli erzählt in Interviews, wie es dazu kam. Der Geiger war krank und musste das Bett hüten. Durch die Luftangriffe der Deutschen auf England wurde Django in Panik versetzt. Er wollte zurück nach Frankreich. Grapelli war aber noch nicht reisefähig, er sollte nach seiner Gesundung nach Paris nachkommen. Doch der Violonist konnte – bedingt durch den Krieg – nicht mehr aus Britannien ausreisen

Die Band wurde in Paris 1939 umformiert. Ein Rhythmusgitarrist wurde durch ein Schlagzeug ersetzt, die Rolle von Grapelli - der in England zurückgeblieben war - wurde dem Klarinettenisten **Hubert Rostaing** übertragen. Einer der ersten Aufnahmen – **Nuages** - wurde sofort ein Welthit. Nuages (frz.) = Wolken ist mit eines der bekanntesten Stücke, die Django Reinhardt geschrieben und interpretiert hat. Der

Begriff „Wolke“ ist in der Sprache der Sinti das Symbol für Freiheit und das Umherstreifen.

Während des Krieges 1940 – 1942 feiert die Band riesige Erfolge in den Sälen von Paris. Es werden achtmal mehr Platten verkauft als vor dem Krieg. Django ist berauscht vom Erfolg. Er denkt über neuartige Bühnenshows nach. Beispielsweise will er bei einem Konzert auf einem Mond sitzend und von der Bühnendecke herabschwebend die Vorstellung eröffnen, während seine Musiker auf der Bühne spielen. Doch die komplette Konstruktion stürzte nach unten. Diese Szene ist auch im Film „**Sweet and Lowdown**“ von Woody Allen mit dem fiktiven Gitarristen Emmet Ray dargestellt. Ich hielt diese komödiantische Szene bisher für eine Erfindung von Woody Allen, doch ist sie laut Zeugen genauso in der Realität mit Django passiert.

Nachkriegsjahre und der Bebop (Take 5)

Nach Kriegsende kommt es in Paris zu Konzerten mit amerikanischen und englischen Musikern der Kriegsarmeen. Die Musiker nennen ihn „**Three-Fingered Lightning**“ (Drei-Finger-Blitz). In London trifft er wieder auf Grapelli. Die Freunde spielen wieder miteinander, doch der Erfolg der Vorkriegsjahre wiederholt sich nicht mehr. **Alf Masselier**, Bassist bei Django und **Martial Solal**, erklären die Genialität und Wandlungsfreude des Musikers. Sie erklären die Genialität am Beispiel der Improvisationskunst von Django. 1946 kommt es zu einer Tournee mit Duke Ellington durch die USA. Leider kommt es auf der Tournee wieder zu der bekannten Unzuverlässigkeit des Stars, der zu einem Konzert wieder zu spät erscheint. Die Presse schießt gegen ihn.

Während der Tournee entdeckt der Musiker seine Leidenschaft für die Malerei. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich werden etwas später Bilder (sehr viele erotische Akte) von ihm in Ausstellungen gezeigt.

Etwa 1948 nimmt sich der Gitarrenmeister eine Auszeit, verkauft seine Wohnung in Paris und zieht in ein Sinti-Lager nahe Paris in einen Wohnwagen. Er war fasziniert von **Charlie Parker**, **Dizzy Gillespie**, **Benny Goodman** oder **Les Paul** (Gitarre). Der amerikanische Jazz-Impressario **Norman Granz** produzierte eine Platte mit ihm in Paris.

Der vorherrschende Swing ist vom Bebop abgelöst. Nach dem Studium der neuen Spielart des Jazz, geht der Gitarrist mit jungen, unverbrauchten Musikern (aber auch mit alten Weggefährten) den neuen Weg. Beispielsweise mit André Ekyan

(Altsaxophon, Klarinette) sowie Ralph Schécroun (Klavier), Alf Masselier (Bass) und Roger Paraboschi (Schlagzeug). Diese Gruppe nahm insgesamt 30 Titel auf.

Django beginnt aber auch ein neues, sesshaftes Leben. Die Familie zieht aus Paris weg in ein Haus in Samois sur Seine (ca. 60 km vor Paris). Mit Bebop-beeinflussten jungen Musikern wie den Brüdern Hubert (Altsaxophon) und Raymond Fol (Klavier), Bernard Hullin (Trompete), Pierre Michelot (Bass) und Pierre Lemarchand (Drums) gründet er eine neue Band. Wenn er nicht mit dieser Band spielte, widmete sich der Musiker Reinhardt sich nun der Familie, der Malerei, dem Angeln und dem Billardspielen. Nach der Rückkehr von einer Tournee aus der Schweiz erlitt er einen Schlaganfall und starb am 16. Mai 1953 im Alter von 43 Jahren.

Anekdoten:

Die „dunklen“ Seiten von Django Reinhardt.

Unzuverlässig im Einhalten von Terminen, Anzeichen von Spielsucht (Karten, Roulette und Baccara), Nichtausbezahlen/Unterschlagung von Musikergagen, Streitlust mit Veranstaltern, unzählige Amouren, Überheblichkeit, Arroganz, Aberglaube und Talismane.

Einige Anekdoten zu diesen Charaktereigenschaften:

Termine:

Bei der USA Tournee mit Duke Ellington erschien der Gitarrist erst kurz vor Ende des Konzertes. Duke Ellington war total verzweifelt. Django erzählte ungerührt, dass er auf der Straße zufälligerweise den französischen Boxweltmeister Marcel Cerdan getroffen hatte. Sie unterhielten sich fast drei Stunden lang, Django vergaß das Konzert.

Aberglaube:

Einem weiteren Hobby ist Django zugetan, dem Angeln. Er liebt es so sehr, dass er die Schonzeit für das Fischen nicht einhält. Als ihn ein Passant darauf anspricht, sagt er nur: „Bruder, wenn das Angeln wieder erlaubt ist, könnte ich schon tot sein“. Seine Ahnung bestätigt sich.

Arroganz:

Seinen Bruder Joseph behandelte er wie einen Diener. Er musste die Gitarre und den zugehörigen Koffer für Django tragen. Eines Abends hatte dieser aber zu viel zu tragen. Er bat Django doch den Gitarrenkoffer zu nehmen. Daraufhin verprügelte Django Joseph.

Überheblichkeit:

1947. Der damals junge Nachwuchsgitarrist **Henri Salvador** erzählte folgende Anekdote über Django:

Auf der Suche nach einer neuen Band und neuem Sound ohne Grapelli wurden Musiker getestet, darunter auch Salvador. Django stellte sich dabei so auf, dass die neuen Gitarristen nicht seine Spielweise beobachten konnten, da er Angst hatte kopiert zu werden. Bei einer Session beobachtete er den Meistergitarristen und schaute ihm einen Akkord ab, den er selbst nicht kannte. Bei einem Auftritt spielte er diesen Akkord, der Meister erschrak. Doch dann schmunzelte er, eine Freundschaft begann.

Wie ist die Bedeutung von Django heute?

Viele große Gitarristen und Bands nennen Django als Vorbild, so z.B. Jimi Hendrix, Bireli Lagrene oder das Modern Jazz Quartet.

Neue Melodik und neue Spielweisen auf der Gitarre:

Doppel-Oktavgriffe, die Django wohl in den Gitarrenjazz (neben Charlie Christian) eingeführt hat und von **Wes Montgomery** entscheidend verbessert wurde. Eine weitere Tatsache ist die Verwendung von Sext-None-Akkorden und der häufige Gebrauch von verminderten Akkorden.

Die Musik von Django wird in vielen Spielfilmen verwendet. Dazu zählen z.B. „**Swing Kids**“, „**Lacombe Lucien**“, „**La route du bonheur**“, **Aviator** oder „**Matrix**“. Woody Allen setzt die Musik z.B. in „**Stardust Memories**“, „**Manhattan Murder Mystery**“, „**Crimes and Misdemeanors**“ oder „**Sweet and Lowdown**“ ein. Weiterhin sind einige Stücke im Animationsfilm „**Das grosse Rennen von Belleville**“ enthalten.

Wie ist der neue Film zu beurteilen?

Der Film stellt nur einen kurzen Ausschnitt aus dem Leben Djangos dar. Er schildert die Blindheit eines Künstlers, der die Gefahr, die von einem Terror-Regime ausgeht, zu spät begreift. Der Film tut so, als hätte Reinhardt Angst um seine bürgerliche Existenz, wo ihm das Unterwegssein mit dem Wohnwagen doch zeitlebens als die ihm gemäße Lebensform galt. Leider findet der Film dafür aber kein Bild.

Der Regisseur **Etienne Comar** hat keinen Film unter dem Motto „**Per aspera ad astra**“ vorlegt. Viele klassische Bio-Pic's der Jazzgeschichte (vor allem Bio-Pic's über Jazz-Musiker in den fünfziger Jahren verfolgen diesen Ansatz, z.B. Glenn Miller Story, Benny Goodman Story usw.). Historisch belegt ist der Fluchtversuch Djangos in die Schweiz. Weiterhin belegt ist u.a. die Figur des deutschen Offiziers Dr. Dietrich Schulz-Koehn, der während des zweiten Weltkrieges Kontakt zu Django hatte. Für einen deutschen Soldaten hoch gefährlich. Der Offizier war später beim WDR Jazz-Moderator (genannt „Dr. Jazz“). Fiktionalisiert ist die Geliebte Louise, die Glamour in den Film bringt. Tatsache ist, dass Django unzählige Amouren hatte. Hollywoodmäßig aufgeblasen ist das Konzert in der Villa Amphion, das parallel die Flucht eines abgeschossenen englischen Fliegers zeigt. Django hat das Konzert in der Villa tatsächlich gespielt. Er hat 1947 sogar eine Komposition geschrieben, **Folie à Amphion**, das beweist, wie sehr ihn dieses Konzert geprägt hat. Aber die Flucht des Fliegers ist nicht belegt.

Der Star des Filmes ist die Musik. Comar hat Reinhardts Musik vom **Stochelo Rosenberg** Trio neu einspielen lassen, und in einer langen Konzertszene zu Beginn überträgt sich ihre Energie, die das Pariser Publikum 1943 von seinen Sitzen reißt, direkt auf den Zuschauer. Das Ambiente der Konzerte (Bühnenbild, goldene Vorhänge) erinnert stark an **Woody Allens** Film „**Sweet and Lowdown**“. Eingestreut sind auch einige Neukompositionen von **Hono Winterstein** und **Warren Ellis**. Als ziemlich gewagt muss der Versuch bezeichnet werden, die verloren gegangene Komposition einer Messe von Django zu rekonstruieren.